Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 1

Rubrik: Das Megaphon

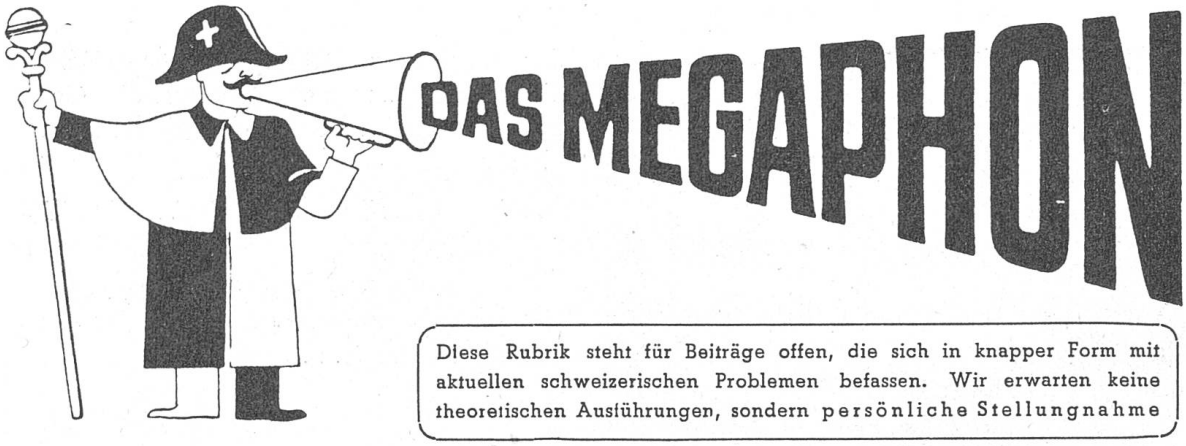
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Visumszwang darf nicht aufgehoben werden

Gegenwärtig wird der Bundesrat massiv unter Druck gesetzt, damit er den Visumszwang aufhebe. Man wirft den Behörden vor, sie seien rückständig, bürokratisch, hätten das Zeichen der Zeit nicht verstanden, verpaßten eine einzigartige Chance dadurch, daß sie künstlich den Fremdenstrom abbremsen würden. Natürlich ist es zu begrüßen, wenn man auf unsern Konsulaten die Ausländer nicht schikaniert, und daß man diejenigen, deren Anwesenheit für uns volkswirtschaftlich von Interesse ist, hineinläßt. Aber eine allgemeine Freigabe der Einreise würde zu einer Katastrophe führen.

Ich bin kürzlich von einer Reise zurückgekommen, die mich durch Frankreich, Italien, Österreich und alle Zonen Deutschlands führte. Nicht Hunderttausende, nein Millionen brennen darauf, ins Paradies Schweiz zu kommen. Öffnen wir die Schleusen, so werden wir im eigenen Land buchstäblich weggeschwemmt. Schon jetzt befindet sich unsere Volkswirtschaft in einem richtigen Ausverkaufsrummel. Wir exportieren zum Teil auf Kredit zahllose Waren, die wir im Lande selbst dringend gebrauchen würden. Was dazu noch die fremden Gäste wegschleppen, geht ins Phantastische. Ein großer Teil

Die Freude am eigenen Heim wird durch peinliche Sauberkeit erhöht. Besonders Ihren Teppichen gebührt Ihre spezielle Aufmerksamkeit, erstens, daß sie immer sauber und frisch sind, und zweitens, daß sie geschont werden und länger halten. Der Hoover erleichtert Ihnen diese Aufgabe und spart Ihnen Zeit und Mühe zu einem bescheidenen Preis. Zwei Modelle. Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte.

HOOVER-APPARATE A.-G., ZÜRICH, Limmatstraße 45 u

Sennrüti

erzielt seit Jahrzehnten gute Heilerfolge bei:

Stoffwechselkrankheiten
Nervösen Leiden
Darmträgheit
Rheuma

KURANSTALT SENNRÜTI DEGERSHEIM
Verlangen Sie bitte Prospekt AL 4
Tel. (071) 5 41 41

der Engländer, Franzosen, Österreicher, die hierher kommen, benützt die Gelegenheit, um ihre Garderobe zu komplettieren.

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Koffer leer,
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
war alles schwer . . .

könnte man in Umkehr des bekannten Gedichtes sagen.

Man darf den Feriengästen ihr Verhalten durchaus nicht übel nehmen, aber irgend etwas sollte geschehen, um uns zu schützen, damit wir nicht ausgepowert werden.

Ein sehr großer Teil der Ausländer, die hieher kommen, haben Geschäftsfreunde, Bekannte und Verwandte in der Schweiz, und diese stellen ihnen in vielen Fällen sehr beträchtliche Darlehen in Schweizer Franken zur Verfügung. Man hat früher gegen die Banken gewettert, weil sie durch Placierung von zweifelhaften ausländischen Anleihen schweizerische Ersparnisse verschleuderten. Von den Privat-Gefälligkeitsanleihen, die gegenwärtig gemacht werden, muß bestimmt ebenfalls ein großer Prozentsatz ins Kamin geschrieben werden.

Diese Aufkäufe beschleunigen die Inflations-Tendenzen, die bereits bei uns bestehen. Es ist keine Seltenheit, daß man Ausländerinnen sieht, die 10 und 20 Paar Strümpfe, 4 Paar Schuhe usw. kaufen.

Sicher ist es erfreulich, daß die Abschnürung, unter der wir sehr gelitten haben, endlich vorbei ist, aber solange wir nicht genügend Waren einführen können, dürfen wir einfach nicht zulassen, daß ganz Europa seinen Nachholebedarf in der Schweiz befriedigt. *Dr. K. E.*

Versagen unsere Dichter . . . oder?

In einer Besprechung eines von der «Zürcher Gesellschaft für Literatur» veranstalteten Autoren-Abends hat ein Rezensent einer zürcherischen Tageszeitung

der heute lebenden schweizerischen Dichtergeneration «seichte Poeterei» vorgeworfen. Zu dieser Anschuldigung möchte ich Stellung nehmen, obschon ich keinem Schriftsteller- oder Literaturverein angehöre.

Vorgängig eine Frage: Lassen wir den Schulunterricht von Leuten erteilen, die in irgendeinem Beruf ihr Brot verdienen und daneben noch unentgeltlich ein bißchen schulmeistern? Zwingen wir unsere Geistlichen, entweder vom Verkauf ihrer Predigten zu leben, oder dann in irgendeinem Handwerk hart zu arbeiten und nur nebenbei noch zu «pfarrern»? Müssen unsere Ärzte ihren Lebensunterhalt z. B. als Mechaniker, Rechtsanwälte, Drogisten u. a. m. verdienen und in der freien Zeit noch arzten — wobei sie die Medikamente erst noch aus der eigenen Tasche zu bezahlen hätten? Wäre es nicht bodenlos ungerecht, solchen Auch-Schullehrern, Auch-Pfarrern und Auch-Ärzten vorzuwerfen, daß sie in ihren Auch-Berufen keine Volleistungen hervorbringen?

Das aber tun wir den Dichtern gegenüber, die ja notgedrungen so ziemlich alle irgendeinen zivilen Beruf voll ausfüllen müssen und nur nebenbei unentgeltlich dichten — und obendrein die Druckkosten ihrer allfälligen Werke (in gebundener Sprache) meist selber bezahlen dürfen. Dichter ohne zivilen Beruf oder hinlängliche Werkeinkünfte ließen wir, die schweizerische Öffentlichkeit, mit gleichgültigem Nichtwissenwollen glatt verarmenhäuslern. In Monarchien wurden immerhin gelegentlich Sinekuren (wohlbezahlte Scheinstellen) gewährt, um Dichtern ungestörtes Schaffen zu ermöglichen. Unsere Demokratie kennt das nicht: schon weil eine entsprechende Volksachtung und -wertschätzung gegenüber dem Dichter und der Dichtkunst gar nicht vorhanden ist. Außerdem würden solche Sinekuren (wie natürlich gelegentlich auch in besagten Monarchien) durch irgendeine Mumien-Jury wohl doch nur unverpflichtenden Kollaborationisten der allgemeinen

EIDGENÖSSISCHE
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT
ZÜRICH
Gegr. 1881
Feuer-, Einbruch-, Wasserleitungs-, Glas-, Auto-Kasko-, Transport-, Valoren-, Kredit-, Kautions-
VERSICHERUNGEN

Märwiler
Obst ESSIG
ist gesund, aromatisch und mild, Weinessig qualitativ ebenbürtig und zugleich billiger
Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»
Er fördert die alkoholfreie Obstverwertung

In einem gepflegten Haushalt ist WOHNLICHS
RADIKAL MÖBELPOLITUR
Trumpf. Ein vorzügliches Reinigungs- und Auffrischungsmittel für polierte, mattierte und gebeizte Möbel
Erhältlich in Drogerien und Farbwarenhandlungen

Klar wie das Wasser,
seriös wie der Kundendienst bei Forster
BELLEVUE/PLATZ

Ansichten — sicher aber nicht einem jungen Goethe — zugeschanzt: ästhetischen Bestätigungsklinglern des Hergebrachten, durch welche kein, ach so gefürchteter neuer Gluthauch einer unerbittlichen Gottheit braust.

Nehmen wir als Schulbeispiel Carl Spitteler — Beispiel deshalb, weil infolge seiner nicht allzu späten Erbschaft noch sichtbar werden konnte, was er bei genügender wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu schaffen imstande war. Ohne diesen Glücksfall wäre er lediglich als geplagtes Schriftstellerlein aus dieser Welt gegangen! Durch seine Dichtung «Prometheus und Epimetheus» hatte er immerhin sein Dichtertum bewiesen. Da er jedoch mit diesem wesentlichen und tiefgründigen Werke nicht in die damaligen «allgemein gültigen» Literaturschablonen (die spätestens jede Generation wechseln!) paßte, wurde er abgelehnt und die Berechtigung seines Dichtertums überhaupt in Frage gestellt.

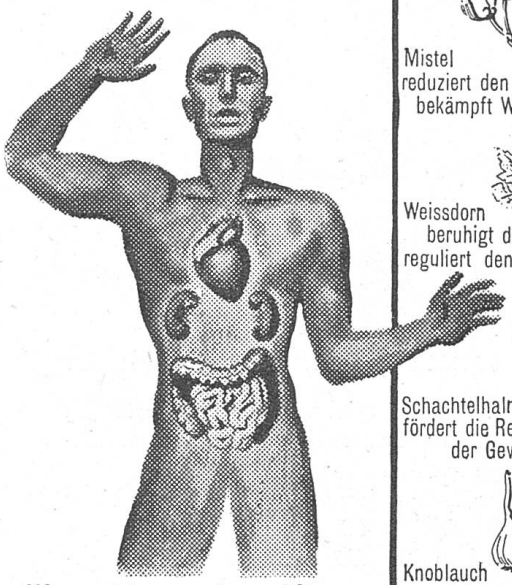
Man kann natürlich über Spitteler (und jeden andern) in guten Treuen ablehnenden Urteils sein; deswegen aber einen Dichter als Künstler nach Kräften kaltzustellen, ist nichts anderes als literarischer und weltanschaulicher Nazigeist, würdig einer Reichsschrifttumsstelle! Kurz und schlicht: Spitteler wurde als den allgemeinen Tafeln zuwiderlaufend abgelehnt und entsprechend kaltgestellt. D. h. man würgte ihn als Dichter ab: er mußte schulmeistern gehen, um nicht zu verhungern. Keiner der helvetischen Millionäre z. B. hätte die Kultur aufgebracht, das Weiterschaffen dieser eigenwilligen Seele zu ermöglichen — wie denn bedeutendes Mäzenatentum ohne wertvolle Bildergalerien als Ergebnis in der Schweiz ziemlich mager ist, vorab gegenüber Schweizern! (Ausländer haben bei uns da mehr Glück;

denn sie haben den großen Vorzug, nicht auch nur so ein Schweizer zu sein, wie man selbst ist.) Spittelers schmerzliche Klage um sein nicht geschaffenes Herakles-Epos ist durchaus ernst zu nehmen: Was ein Dichter zur gegebenen Zeit nicht schaffen kann, stirbt ihm ab; denn später drängen wieder andere Werke.

Heute nun wird immer wieder Spittelers Dennoch-Herz gerühmt. Gewiß hatte er das, aber seien wir ehrlich: Ohne die rechtzeitige Erbschaft eines ihn unabhängig machenden Vermögens wären ihm auch seine spätern großen Werke vom Mangel an Schaffensmuße erdrückt worden, und wir besäßen sie so wenig wie sein Herakles-Epos. Hierin aber ist Spitteler keine helvetische Einzelerscheinung, sondern, wie gesagt, das Schulbeispiel für unser Verhältnis als schweizerische Gesellschaft zu unsern eigenständigen Dichtern: Was an bedeutenden Werken dennoch geschaffen wird, entsteht trotz dieser Gesellschaft und oft sehr zu ihrem Mißvergnügen. Einen «Holzboden für die Kunst» nannte Gottfried Keller die Schweiz, d. h. die Schweizer; trotzdem er, Keller, aus Staatsmitteln unterstützt wurde — was er aber wohl mehr dem Politiker als dem Dichter Keller zu verdanken hatte. (Heute, wohl infolge zunehmender Freiheit, kann übrigens ein 42jähriger nicht mehr in den Staatsdienst treten wie damals Keller als Staatsschreiber.)

Daß man, um in einem bürgerlichen Beruf Bedeutendes zu leisten, die ganze Persönlichkeit einsetzen muß, begreift so ziemlich jeder. Was aber das höchste menschliche Schaffen betrifft: das eines gottbegnadeten Sehers, Dichters und Künders — wo es zudem keine von Fachlehrern vermittelte Vorbildung gibt, noch geben kann, sondern wo der Dichter gewissermaßen sich selber auf seinen eigenen neuen Wegen zu seinem persönlichen Dichtertum ausbilden muß — so will da niemand begreifen, daß es hierfür ein ungeheures Maß von Hingabe an die

Kopfschmerzen
Schwindelgefühl
Druck im Magen
Blähungen weisen auf
Arterienverkalkung
altbewährt
ist hier die
4-Pflanzen-Kur



Mistel
reduziert den Blutdruck,
bekämpft Wallungen

Weissdorn
beruhigt das Herz,
reguliert den Kreislauf

Schachtelhalm
fördert die Regeneration
der Gewebe

Knoblauch
reinigt das Blut,
reguliert die Verdauung

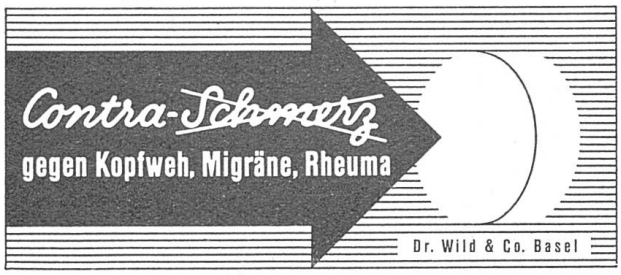
Wer wirksam das «Altern»
bekämpfen will,
beginnt schon
in den 40er Jahren mit der
Arterosan-Kur

Die neuen
Arterosan-Dragées
sind besonders gut
zum Einnehmen,
da vollständig
geschmackfrei

Die Wochenpackung Arterosan-Granulat oder Arterosan-Dragées kostet Fr 4 50, die dreifache Kurpackung Fr. 11.50. Erhältlich in Apotheken.

Papa ist glücklich und froh:
zum Sonntagsdessert gibt's

„sowieso"!



Lösung der Denksportaufgabe von Seite 41

Rekrut Rafler zeichnet den Karabiner von vorne. Eine andere Lösung wäre, ihn von hinten zu zeichnen.

Dieser Rekrut ist, wie gesagt, nicht einer der klügsten, und so frägt ihn Leutnant Meyer erstaunt, wieso er die richtige Lösung gefunden habe.

« Ich las diese Aufgabe in der Oktober-Nummer des ‚Schweizer Spiegels'», war die Antwort.

Unter uns gesagt: Auch Leutnant Meyer hatte diese Denksportaufgabe im « Schweizer Spiegel » gelesen. Die Lösung hatte aber auch er nicht dank seiner Klugheit gefunden, sondern dank Seite 80.

Wir bitten unsere Leser, uns weitere, in schweizerischen Zeitschriften und Zeitungen noch nicht publizierte Denksportaufgaben einzusenden, wenn möglich solche, die nicht mathematischer Natur sind. Die angenommenen Einsendungen werden honoriert.

Gottheit, ein Maß von geistiger Spannkraft und freier Arbeitsmuße braucht, das neben einem voll ausgefüllten bürgerlichen Beruf einfach keinen auch nur von ferne genügenden Raum findet.

Kulturvölkern wie z. B. den alten Griechen, Römern, Kelten und Germanen war das Wissen um die Göttlichkeit des Dichters durchaus innewohnend; den zu Zivilisationsherden abgesunkenen Völkern von heute ist diese richtige Empfindung so sehr erloschen, daß dieses Gefühl infolge der hierin in plumpem Barbarentum flotschenden Jugenderziehung sogar den Dichtern und vorab den Schriftstellern selber fehlt und sie nun statt der Gottheit der Spießerherde dienen.

Ein bedeutender Dichter von ursprünglichem Schrot und Korn, aber ohne finanzielle Mittel hat bei uns heute die Wahl, entweder über seinem Dichtertum die wirtschaftliche Existenz zu verspielen oder über dieser sein Dichtertum.

Wir dürfen somit in der Schweiz zwar von «Pfarrer-, Lehrer-, Ärztegenerationen» usw. sprechen, von einer «Dichtergeneration» dagegen nicht, das wäre unehrlich; denn eine richtige, berufsfreie und weltanschaulich selbständige Dichtergeneration ist bei uns wirtschaftlich nicht möglich.

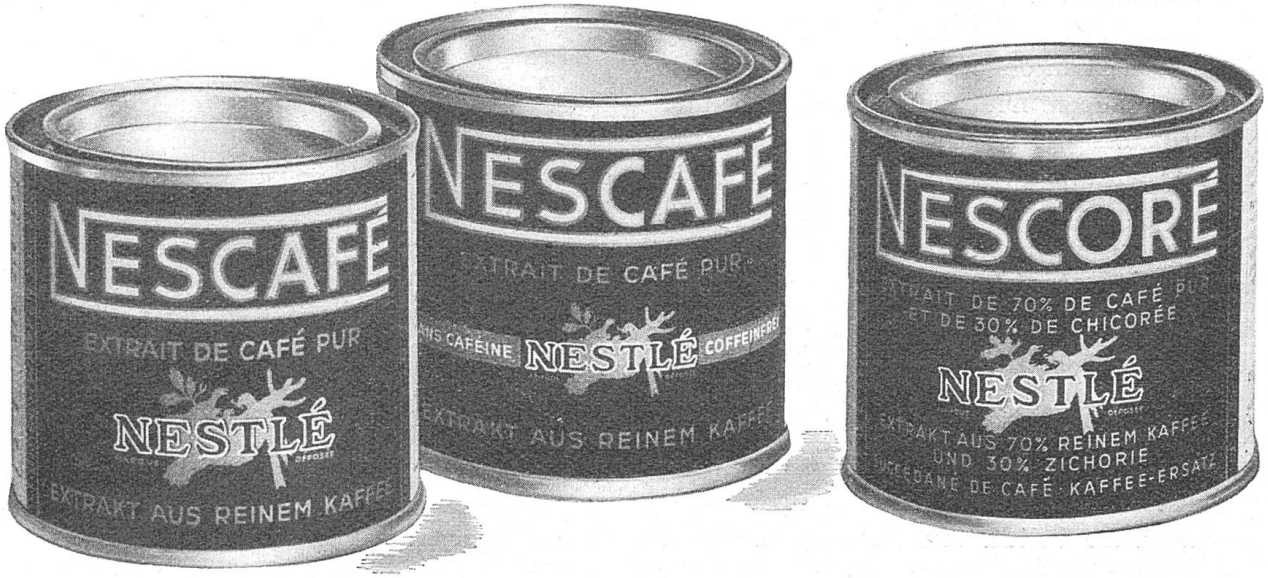
Für jene, die bloß über Dichtung reden und schreiben, hat die Öffentlichkeit Professuren, Redaktionsstellen und andere Posten zur Verfügung, aber für die, welche eigenschöpferische Dichtung schaffen, höchstens das Armenhaus — und ein paar einfältige Vorwürfe. Es steht natürlich jedem Volke frei, seine Dichter indirekt zum Verkümmern zu zwingen, diesen eingeklemmten Berufstätigen aber obendrein noch vorzuhalten, daß sie in ihrer gezwungenermaßen nur Nebenbeschäftigung keine Höchstleistungen hervorbringen, ist dann allerdings der Gipfel taktvollen Schamgefühls.

Th. E. Blatter.

✶

3 Schlager

Für jeden Bedarf!



NESCAFÉ

Extrakt aus reinem Kaffee mit natürlichem Aromaträger

für den schwarzen Kaffee

NESCAFÉ

Extrakt aus reinem Kaffee mit natürlichem Aromaträger

ohne Coffein

NESCORÉ

Extrakt aus 70% reinem Kaffee und 30% Zichorie

für den Milchkaffee

Nescafé in Tuben, in kleiner, sehr praktischer Verpackung

SIE SIND NESTLÉ PRODUKTE

NESTLÉ